„welcher zwei oder drei Kaiser¹⁾ in sehr reichen und prachtvollen Grabmälern beigesetzt sind; hier liegt auch der König von Böhmen, der in der Schlacht von Crécy fiel, als er dem König Philipp von Valois gegen Eduard den Eroberer, König von England, zu Hülfe gekommen war; der Sohn dieses Königs war Kaiser. Rechts von diesem Schlosse liegt die niedere Stadt, zu welcher drei große und tiefe Thäler führen; diese sind ganz durch Felsen gebildet, so daß man nur schwer zu Fuß hinunter steigen kann, und, da man durch die Ardennen gedeckt, bis dahin gelangt, vermag man von einem Tag zum anderen Verstärkungen in die Stadt zu werfen.“

Um zu verhindern, daß die Stadt entsetzt werde, beeilten sich die Franzosen, gleich in der Nacht des 11. auf den 12. September zur Seite von Hollerich zwei Batterien aufzupflanzen, jede von der damals unerhörten Stärke von 25 Stück. Zur Bedeckung der einen wurden der Herzog von Numale und Jacques de Genouillac, Herr von Acier²⁾, Großmeister der Artillerie, bezeichnet, zu der der anderen Peter Strozzi, ein florentinischer Edelmann, Verwandter des verstorbenen Papstes Clemens VII. Strozzi war mit 300 Italienern gekommen, welche alle schon Offiziere gewesen waren, und sich ebenso sehr durch ihre goldglänzenden Rüstungen, als durch ihre Tapferkeit und Disciplin auszeichneten. Noch bevor der Tag anbrach, war durch den Eifer des Herzogs von Numale die Arbeit so weit gediehen, daß er aus der Tranchee hervortrat, um einen geeigneten Punkt zum Brescheschießen zu entdecken; doch hätte sein allzugroßer Eifer ihm fast das Leben gekostet. Er war fast die ganze Nacht hindurch in weißen Kleidern bei den Arbeiten gewesen, um von seinen Arbeitern leichter gesehen zu werden; aber jetzt zog diese Tracht auch die Aufmerksamkeit der Belagerten auf sich, von denen einer ihn durch einen Büchsen- schuß über dem Knöchel des Fußes schwer verwundete; er wurde nach Longwy gebracht, um dort, auf neutralem Gebiete, leichter verpflegt zu werden. Sobald der Morgen graute, begann die Beschießung; aber schon nach 5—6 Tagen, also nach ungefähr eben so vielen Stunden³⁾, bekehrten die Belagerten in Unterhandlungen zu treten. Sie erhielten ziemlich günstige Bedingungen;⁴⁾ die Reiterei und das Fußvolk erhielten freien Abzug mit je einer Fahne und ihren Waffen; die anderen Fahnen, die Artillerie, die Munition und das Gepäck, so wie alles andere, was in Stadt und Schloß sich befand, wurde den Franzosen überlassen. Die Edelleute und die Bürger erhalten eine Frist von 14 Tagen, um dem König von Frankreich den Eid der Treue zu schwören, der sie dafür in ihren Rechten und Freiheiten be-

¹⁾ du Bellay verwechselt die Gräber der alten Grafen mit denen der Kaiser aus dem Luxemburgischen Hause, von denen bekanntlich keiner in Luxemburg beigesetzt wurde.

²⁾ du Bellay nennt ihn bloß le seigneur d'Assier; er war Großmeister der Artillerie vom 16. Mai 1512 bis zum Jahre 1546. Vgl. Général Susane, *histoire de l'artillerie française* (Paris, 1874) p. 102.

³⁾ Die Schwere der Geschütze und der Kugeln erklärt wohl von selbst, daß man nicht häufig schließen konnte; in den ersten Zeiten war es sogar Handwerksbrauch, nur einmal des Tages zu schießen. Noch zum Jahre 1437 erzählt eine Mezer Chronik (Susane, *hist. de l'artillerie*) stau- nend von einem Artilleristen: „Er schoß dreimal des Tages, wohin er wollte, gebrauchte aber auch magische Kunst. Aus diesen und vielen anderen Gründen mußte er nach Rom ziehen, um von seinen Sünden befreit zu werden.“ Einest der kolossalsten Geschütze des Mittelalters „die Faule Meze“, welche bei einer Pulverladung von 52—70 Pfund Steinkugeln von 750 Pfund schoß, verfeuerte sogar, ihrem Namen getreu, im Laufe von 317 Jahren nur 9 Schuß und von diesen neun wiederum nur vier gegen den Feind; diese vier thaten aber dem Feinde nicht den geringsten Schaden. Was möchten wohl unsere frommen Altvordern sagen, wenn sie unsere jetzi- gen Geschütze an der Arbeit sähen?

⁴⁾ Das Original dieser Kapitulation befindet sich im Regierungsarchiv.